



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 18.10.2020 (Nr.1312)

Unberechenbare Liebe – Teil II

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Es war aber zwei Tage vor dem Passah und dem Fest der ungesäuerten Brote. Und die obersten Priester und die Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn mit List ergreifen und töten könnten; sie sprachen aber: Nicht während des Festes, damit kein Aufruhr unter dem Volk entsteht! Und als er in Bethanien im Haus Simons des Aussätzigen war und zu Tisch saß, da kam eine Frau mit einem Alabasterfläschchen voll Salböl, echter, kostbarer Narde; und sie zerbrach das Alabasterfläschchen und goss es aus auf sein Haupt. Es wurden aber etliche unwillig bei sich selbst und sprachen: Wozu ist diese Verschwendung des Salböls geschehen? Man hätte dies doch um mehr als 300 Denare verkaufen und den Armen geben können! Und sie murrten über sie. Jesus aber sprach: Lasst sie! Warum bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, und ihr könnt ihnen Gutes tun, wann immer ihr wollt; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus zum Begräbnis gesalbt. Wahrlich, ich sage euch: Wo immer dieses Evangelium verkündigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch von dem sprechen, was diese getan hat, zu ihrem Gedenken! Da ging Judas Ischariot, einer von den Zwölfen, hin zu den obersten Priestern, um ihn an sie zu verraten. Sie aber waren erfreut, als sie das hörten, und versprachen, ihm Geld zu geben. Und er suchte eine gute Gelegenheit, um ihn zu verraten.“

(Markus 14,1-11)

Während die Jünger Jesu, allen voran Judas, Maria wegen der „Verschwendung“ von kostbarem Salböl Vorwürfe machten, stellte sich Jesus zu ihr. In Markus 14,6 lesen wir: „Lasst sie! Warum bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.“ Damit meinte Er ihre Herzensliebe zu Ihm.

Liebe zu Gott, Schlüssel zur Nächstenliebe

Jesus will keine frommen, arbeitswilligen Sklaven, sondern Er möchte Kinder, die Ihn lieben. Deshalb ergänzt Er: „Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, und ihr könnt ihnen Gutes tun, wann immer ihr wollt; mich aber habt ihr nicht allezeit“ (V. 7). Jesus war also ganz damit einverstanden, dass die Jünger den Armen helfen wollten, aber Christsein erschöpft sich nicht in der Nächstenliebe. Heutzutage wird Nächstenliebe gern als das gesehen, was den christlichen Glauben ausmacht. Das ist aber nicht richtig.

Um Nächstenliebe zu üben, Flüchtlingen zu helfen, sich für sozial Schwache einzusetzen und Corona-Kranken beizustehen, muss man kein Christ sein. Denn der **Kern** des christlichen Glaubens ist die Liebe zu Gott. Darum heißt es als Erstes: „...*du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft! Dies ist das erste Gebot*“ (Markus 12,30).

Diese Liebe zu Jesus, deinem Erlöser, kommt als Erstes und erst dann heißt es: „*Und das zweite ist ihm vergleichbar, nämlich dies: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!*““ (Markus 12,31). Damit wird klar, woher sich christliche Nächstenliebe speist: aus der Liebesbeziehung deines Herzens als Christ zu Gott. Wenn wir Ihn lieben, dann fließt daraus ganz natürlich auch die Liebe zu den Armen. Aber alles beginnt mit meiner Hingabe zum Herrn. Denn vor Gott gilt nur das, was aus Liebe zu Ihm getan wurde. Selbst wenn wir unseren Mitmenschen das Allerbeste tun, aber Gott hassen und Ihn verwerfen, ist Nächstenliebe in Gottes Augen wertlos. Darum schreibt Paulus von der dringenden Notwendigkeit der Liebe zu Gott: „*Und wenn ich alle meine Habe austeilte, aber keine Liebe hätte, so nützte es mir nichts!*“ (1. Korinther 13,3).

Und diese Liebe zu Gott, diese Liebe zu Christus, besteht in einer ganz persönlichen Beziehung zu Ihm. Sie hat zunächst einmal nichts mit deinem Nächsten zu tun, sondern nur mit dir und deinem Erlöser. Darum stellt Jesus später Seinem gefallenem Jünger Petrus dreimal dieselbe Frage. Er fragt Ihn nicht: „Simon, Sohn des Jona, willst du meine Gebote halten, willst du mir dienen, oder willst du den Armen und Kranken helfen?“, sondern Er fragt Ihn: „*Simon, Sohn des Jona, hast du mich lieb?*“ (Johannes 21,17).

Mit dieser Liebe zu Jesus steht und fällt unser gesamtes christliches Leben. Später schreibt derselbe Petrus seinen Mitgläubigen: „*Ihn liebt ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt*“ (1. Petrus 1,8). Es handelt sich um eine Liebe unserer Seele zu Christus, die übernatürlich und geheimnisvoll ist. Diese Liebe berechnet nicht, sie ist nicht ökonomisch, sondern sie ist frei und überschwänglich. Sie behält nichts zurück, sondern sie schüttet ihr ganzes Herz und Leben aus.

Wenn du in einer solchen Beziehung zu Christus lebst, erfährst du Gemeinschaft mit Ihm, Zwiesprache mit Gott. Liest du z.B. glaubensvoll die Bibel, ist Er dir nahe. Er redet mit dir, Er ermahnt dich und Er tröstet und ermutigt dich. Er ist an deiner Seite, wie der gute Hirte an der Seite seiner Schafe, und Er begleitet dich durch das dunkelste Tal. Wohl den Menschen, die in Christus ihre Hoffnung haben. Ihn kennen und lieben ist Leben.

Das möchte ich all denen zurufen, die in Zeiten von Quarantäne in Not und Angst sind. Nimm dir in diesen Tagen doch die Zeit und lies mal wieder in der Bibel. Fang an, sie zu glauben und ihr zu vertrauen. Dann wirst du merken, wie du beginnst, Jesus zu lieben. Fang an, einfach mal wieder zu beten und du wirst erfahren, wie Gott dir nahe ist und dir antwortet. Ich wünsche uns allen die Liebe, die Maria zu Jesus hatte.

Die Erlösungstat Christi erfasst

Wie ist eine solche Liebe in ihr Herz gekommen? Das erklärt Jesus auf indirekte Weise, denn Er sagt: „*Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus zum Begräbnis gesalbt*“ (Markus 14,8).

Das heißt, Maria hatte den bevorstehenden Tod ihres Herrn fest in ihrem Herzen – die Jünger hingegen nicht. Wir erinnern uns, dass Jesus ihnen dreimal ankündigte, dass Er gefangen genommen, sterben und wieder auferstehen würde. Aber die Jünger verstanden es nicht, oder wollten es auch nicht verstehen. Einmal lesen wir sogar, dass Petrus Ihn beiseite nahm und anfang, Ihm zu wehren: „*Herr, schone dich selbst! Das widerfahre dir nur nicht!*“ (Matthäus 16,22).

Mit anderen Worten: „Du sollst nicht sterben! Du sollst unser König sein und uns von den Römern befreien! Du sollst das politische Reich Davids wieder aufrichten und Israel wieder zur Blüte bringen! Sterben am Kreuz? Niemals!“

Ganz anders aber war es bei Maria. Sie liebte es, zu den Füßen Jesu zu sitzen und auf Seine Worte zu hören. Sie glaubte. Während die Jünger es nicht begriffen, bereitete sie ihrem Herrn eine Voraussalbung für Seinen angekündigten Tod. Sie muss verstanden haben, dass sie nicht mehr an Seinen Leib herankommen würde, weil Er dann in den Händen Seiner Feinde war.

Früh am Ostermorgen ging sie mit den anderen Frauen zum Grab, um vielleicht dann noch eine ordnungsgemäße Salbung des Leichnams Christi vornehmen zu können. Aber wir wissen, der Leichnam war nicht mehr da. Der Engel sagte zu Ihnen: „*Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her, seht den Ort, wo der Herr gelegen hat!*“ (Matthäus 28,6).

Wie gut, dass Maria den Meister schon sechs Tage vor Seinem Tod gesalbt hatte. Wir sehen, dass Maria dort im Haus des Simon des Aussätzigen, Jesus nicht nur aus Liebe, sondern auch aus Glauben salbte. Sie glaubte an den Tod Jesu und – wenn auch zitternd – auch an Seine angekündigte Auferstehung. Deshalb können wir davon ausgehen, dass sie schon erkannte, dass Jesu Leiden und Sterben für sie persönlich geschehen würden. Sie erkannte, dass Jesu vor Ihm liegender Weg ihre Errettung bedeutete. Maria glaubte, dass Jesus wegen ihrer Sünden für sie sterben würde. Sie verstand das Evangelium.

Darum sagte der Herr auch noch: „*Wahrlich, ich sage euch: Wo immer dieses Evangelium verkündigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch von dem sprechen, was diese getan hat, zu ihrem Gedenken!*“ (Markus 14,9).

Auf welcher Seite möchtest du stehen? Auf der Seite Marias oder der kritischen Jünger, möglicherweise sogar auf der Seite des Judas?

Auch heute erinnern wir uns an Maria, die Schwester des Lazarus, wie sie schon im Vorhinein ihren Herrn, im Glauben an das Evangelium, geliebt hat.

Eine Bitte an alle

Und so ist meine Bitte an uns alle: Glaubt an das Evangelium! Glaubt von Herzen daran, dass Jesus für eure Sünden ans Kreuz gegangen ist und dort die Strafe getragen hat, die wir eigentlich verdient haben. Glaubt an Jesus Christus, dass Er die Vergebung eurer Sünden erworben hat.

Und dankt Ihm von Herzen für Seine Erlösungstat. Dankt Ihm, dass ihr durch Ihn Kinder Gottes werden dürft. Schüttet nicht das teuerste Parfüm über Ihn aus, aber eure Herzen. Weiht Ihm euer ganzes Leben und liebt Ihn bis ihr Ihn seht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!